



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# **Die Bau- und Kunstdenkmäler des Kreises Hörde**

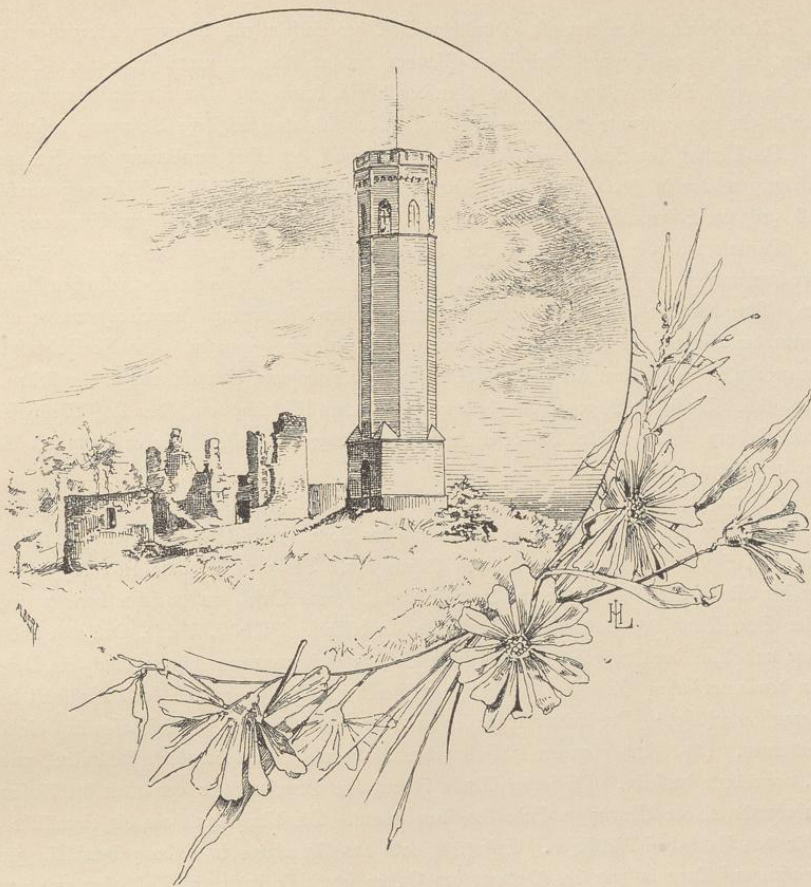
**Ludorff, Albert**

**Münster i. W., 1895**

Gemeinde Syburg

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-94883](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-94883)



## Syburg.

Quellen: v. Steinen I, Seite 1589—1606. Joh. fr. Möller (Pastor zu Elsey), Die feste Hohensyburg. Dortmund 1804. „Hermann“, Zeitschrift, 1820, Beilage Nr. 64, Seite 807 ff. und sonst. Brocksiepen, Die Ruine Hohensyburg. 1853. Heppe, Seite 67—68; Nachtrag Seite 21. Kampfschulte, Die westfälischen Kirchen-Patrocinien, 1867, Seite 33.

**V**on den Gemeinden des Amtes Westhofen ist der auf der Höhe des Ardey gelegene Ort Syburg wegen seiner alten Kirche und der Ruine Hohensyburg bemerkenswerth.

Hohensyburg ist derjenige Ort im Kreise und in der ganzen Umgegend, über dessen Bestehen die ältesten Nachrichten vorliegen.

775 wurde die feste Syburg (Sigiburg = Siegesburg) von Karl dem Großen erobert. Einhard, der Biograph Karls des Großen, berichtet darüber zu dem genannten Jahre:



„Karl beschloß das treulose, eidbrüchige Volk der Sachsen mit Krieg zu überziehen und nicht zu ruhen, bis er dasselbe zum christlichen Glauben bekehrt oder es vernichtet hätte. Er hielt bei Düren eine große Versammlung ab, ging über den Rhein, brach mit allen Streitkräften seines Reiches in Sachsen ein und erstürmte die Burg Sigiburg, in der sich eine sächsische Besatzung befand.“

Der Versuch der Sachsen, im folgenden Jahre nach der Wiedereroberung der Eresburg auch Hohensyburg wieder in ihre Gewalt zu bekommen, mißglückte; die fränkische Besatzung machte einen Ausfall, griff die Stürmenden im Rücken an und jagte die Zersprengten bis zur Lippe vor sich her.

Damals war die Syburg neben der Eresburg bei Stadtberge und der Jburg bei Osnabrück eine der Hauptfesten des heidnischen Sachsens. Noch sind die letzten Spuren der dreifachen Umwallung sichtbar. Eine offenbar aus jenen Kämpfen rührende eiserne Frankenart (francisca) wurde um 1880 auf einem der Außenwälle gefunden, ist jedoch wieder verloren gegangen. Ob die Hohensyburg zu den ausgedehnten Besitzungen des Herzogs Wittekind selber rechnete, ist nicht mehr festzustellen, jedoch wohl möglich. Nach der Sage gehörte dem reichbegüterten Wittekind auch der Hof Westhofen, und das Dorf Syburg mit zwei Nachbardörfern war ihm hörig; dies alles habe er dann an Karl den Großen abgetreten.

799 nahm Papst Leo III., der aus Italien zu Karl geflüchtet war, auf der Rückreise von Paderborn, wo er den Stephansaltar in der Krypta des Doms geweiht hatte, die feierliche Einweihung der Kirche in Syburg zu Ehren des heiligen Petrus vor. Bis zum Beginne des 17. Jahrhunderts hing in der Kirche über der Thüre zur Sacristei eine kupferne Tafel, auf welcher berichtet war, wie an dieser Einweihung 365 Patriarchen, Cardinäle, Erzbischöfe, Bischöfe, Aebte, Prälaten und andere Geistliche und Karl der Große selber mit seinem Gefolge theilgenommen hätten; auch ein Verzeichniß der von den anwesenden Geistlichen der Kirche geschenkten Heilighümer und der Ablasskraft derselben war darauf angeführt.<sup>1</sup> Der Uebereifer des ersten reformirten Pfarrers zu Westhofen ließ die Gedenktafel entfernen. 1517 fand man im Hochaltar der Kirche viel „Hilgendorbs“ (Reliquien), und Papst Leo X. approbirte dasselbe. Die jetzige Kirche ist auf den Grundmauern der alten im Anfange des 12. Jahrhunderts, der Thurm zu Ende desselben erbaut. Die Kirche galt als die eigentliche Pfarrkirche für den Reichshof Westhofen. Erst 1590, als das Pfarrhaus in Syburg baufällig geworden war, nahm auf Veranlassung des Patrons der Pastor seine Wohnung in Westhofen und verrichtete seitdem von dort den Gottesdienst in Syburg. Die Leichen des ganzen Kirchspiels wurden zu Syburg beerdigt; erst neuerdings ward auch in Westhofen ein Friedhof angelegt. Schon 1205 schenkte Erzbischof Adolf von Köln das Patronat über die Kirche zu Syburg dem Grafen von Jsenberg; von den Jsenbergern ging es auf die Grafen von Limburg über.

Ein Brunnen in der Nähe der Peterskirche, zwischen der ersten und zweiten Umwallung gelegen, erhielt ebenfalls zu Ehren von St. Petrus den Namen Petersbrunnen. Man schrieb ihm wunderbare Kraft zu, und während des ganzen Mittelalters wallfahrten die Dortmunder nach ihm und nach der Kirche. Am 26. April 1297, während die Dortmunder sich auf einer solchen Wallfahrt befanden, brannte ihre ganze Stadt nieder.<sup>2</sup> Die Verehrung dieses Brunnens, der noch jetzt, wenngleich in verwahrlostem Zustande, vorhanden ist, geht vermuthlich schon in heidnische Zeit zurück.

Seit 799 verschwinden für längere Zeit die Nachrichten über Hohensyburg. Um 1070 aber ließ, wie es heißt, Kaiser Heinrich IV. an Stelle der alten Sigiburg ein festes Schloß zur Beschützung

<sup>1</sup> Die Tafel scheint dem 15., höchstens 14. Jahrhundert angehört zu haben.

<sup>2</sup> Näheres in der Geschichtlichen Einleitung zu den Bau- und Kunstdenkmälern der Stadt Dortmund, Seite 11.



des Reichshofes Westhofen erbauen und setzte einen Ministerialen hinein, der den Namen eines Herrn von Syberg<sup>1</sup> annahm. Die Burg bestand nun aufs neue, bis 1287 Graf Eberhard von der Mark dieselbe wegen der Räubereien ihrer Besitzer zerstörte. Die Trümmer derselben wurden von seinem Nachfolger zur Erbauung der Burg Hörde verwandt, und nur einzelne Mauern blieben stehen.

Die kaiserlichen Burgmannen wurden nach der Zerstörung angeblich in die seitdem nach ihnen benannten Burgmannenhäuser nach Westhofen versetzt, ihre Liegenschaften aber in Hohensyburg erst gegen Ende des 18. Jahrhunderts von dem damaligen Eigenthümer von Wscheberg an die einzelnen Pächter verkauft. Der Wedenhof in Syburg war der alte Pfarrhof.

Die Herren von Syberg wohnten später auf Haus Busch am Fuße der Burg, das dann 1810 durch Heirath Eleonores von Syberg an den Freiherrn Ludwig von Vinke, den späteren Oberpräsidenten von Westfalen, überging; dieser wurde auch nach seinem 1844 erfolgten Tode daselbst begraben. Ihm zu Ehren wurde auf der Höhe der Hohen Syburg 1857 der Vinkesthurm<sup>2</sup> errichtet. Auch das Denkmal für die 1866 und 1870 gefallenen Krieger hat daneben seine Stätte gefunden.

Das Rittergut **Haus Hufen**<sup>3</sup> in der Gemeinde Syburg unweit der Ruhr im Thale gelegen, früher auch Ten Hufen oder Hausen genannt, ist das Stammhaus der familie von Hufen<sup>4</sup>. Durch Heirath kam das Gut frühzeitig an die familie von Fridag, dann an die von Romberg, 1479 durch Christine von Romberg an Dietrich von Laer und 1589 durch Kauf wieder an die familie von Romberg. 1801 verkaufte Josine Engel verwittwete Frydag, geb. von Romberg, das Gut an den preussischen Major Samuel Louis von Favre de Coffrane, dessen Schwager, Lieutenant Franz Schulz, 1804 zur Uebnahme von Hufen die königliche Bestätigung erhielt. Nach dem Tode desselben 1817 hatten dessen Wittve Marie geb. Nettler, später wiedervermählte Kautz, und deren beide Töchter, Sophie und Helene Schulz, das Rittergut in gemeinsamem Besitz, bis dasselbe 1850 nach testamentarischem Vorrechte in den Alleinbesitz der ältesten Tochter Sophie, freifrau von der Leithen geb. Schulz, überging. Durch den Tod derselben (31. Dec. 1894) ward die Tochter, freiin Marie von der Leithen, Eigenthümerin des Gutes.<sup>5</sup>

<sup>1</sup> Die Namensform Syberg war für den Ort bis zum Anfange des 19. Jahrhunderts neben Syburg gebräuchlich.

<sup>2</sup> Jetzt Eigenthum der Provinz Westfalen.

<sup>3</sup> v. Steinen I, Seite 1624—1652. — Archiv des Hauses Hufen.

<sup>4</sup> Ritter Gottfried von den Hufen 1259.

<sup>5</sup> Mittheilungen des Fräulein M. von der Leithen auf Hufen.



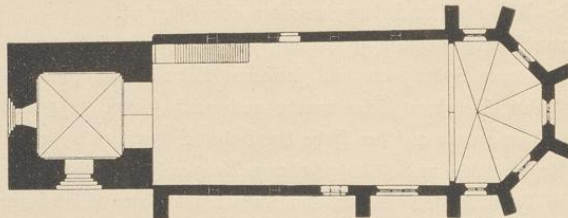


## Denkmäler-Verzeichniß der Gemeinde Syburg.

### 1. Dorf Syburg,

7 Kilometer südlich von Hörde.

Kirche<sup>1</sup>, evangelisch, romanisch,



1 : 400

einschiffig, mit spätromanischem Westthurm und spätgotischem  $\frac{5}{8}$  Chor.

Im Schiff flache Holzdecke; im Thurm Kreuzgewölbe mit Graten auf Eckpfeilern, zwischen spitzbogigen Schildbogen; im Chor Rippengewölbe auf Consolen. Strebepfeiler auf der Südseite und am Chor. Der vierseitige Thurmhelm auf 4 Giebeln.

Fenster im Schiff rundbogig, klein und hoch; das östlichste Fenster der Südseite, frühgotisch, dreitheilig. Fenster im Chor zweitheilig mit Maßwerk. Das Westfenster im Thurm rundbogig mit rechteckig profilirten Laibungen. Die Schalllöcher des oberen Geschosses spitzbogig mit Theilungssäulchen. (Abbildung Tafel 36.)

Portal auf der Südseite spitzbogig, auf der Nordseite rundbogig, neu; auf der Südseite des Thurmes rundbogig mit glattem Tympanon und Ecksäulen. (Abbildung Tafel 36.)

#### 5 Glocken mit Inschriften:<sup>2</sup>

##### 1. Zwischen Spitzenbändern und Pflanzenornament in 1 Zeile mit Rosetten:

Laudo deum vere Plebem voco Congrego Clerum. Hinrich van Collen gus mich 1584. Durchmesser 0,91 m.

##### 2. Zwischen Spitzenband und Ornamenten zweizeilige Inschrift mit Rosetten, Münzen und Figuren:

En ego campana nunquam denuncio vana Hinrich van Collen gus mich In jar 1584. Hermannus van Sodingen und Herman Nigehus beide Kirchmeister gewest.

Durchmesser 0,98 m.

##### 3. Neu.

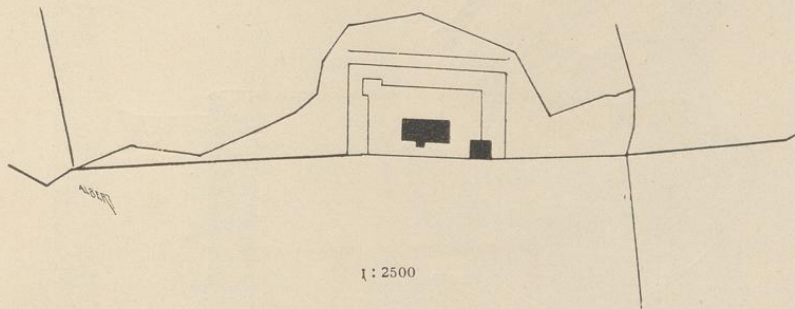
<sup>1</sup> Lübke, Westfalen, Seite 211.

<sup>2</sup> Vergleiche: Dr. Roese, Dortmunder Zeitung, Dezember 1889.

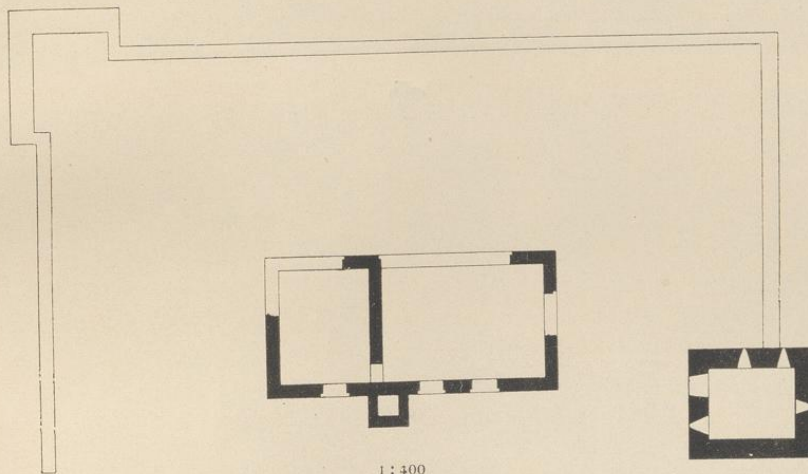


## 2. Hohenzburg, Burgruine.

(Besitzer: Provinzialverband.)



1 : 2500



1 : 400

Gothisch. An der Südseite des Hauptgebäudes thurmartiger Ausbau. An der Südost- und Nordwestecke Ecktürme.

Von Vincke-Thurm, Provinzialdenkmal, neu, auf der Westseite der Ruine (siehe oben: Vignette).

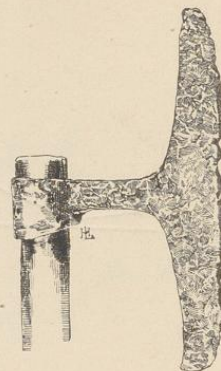
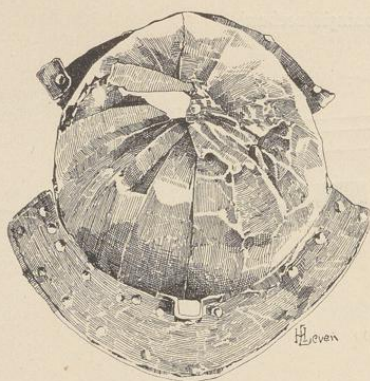
### Privatbesitz.

(Wulf:)

Helms, gothisch, von Eisen, 27/30 cm groß, 15 cm hoch. (Abbildung nachstehend.)



Beil, desgleichen, 27 cm hoch, 14,5 cm breit. (Abbildung nachstehend.)





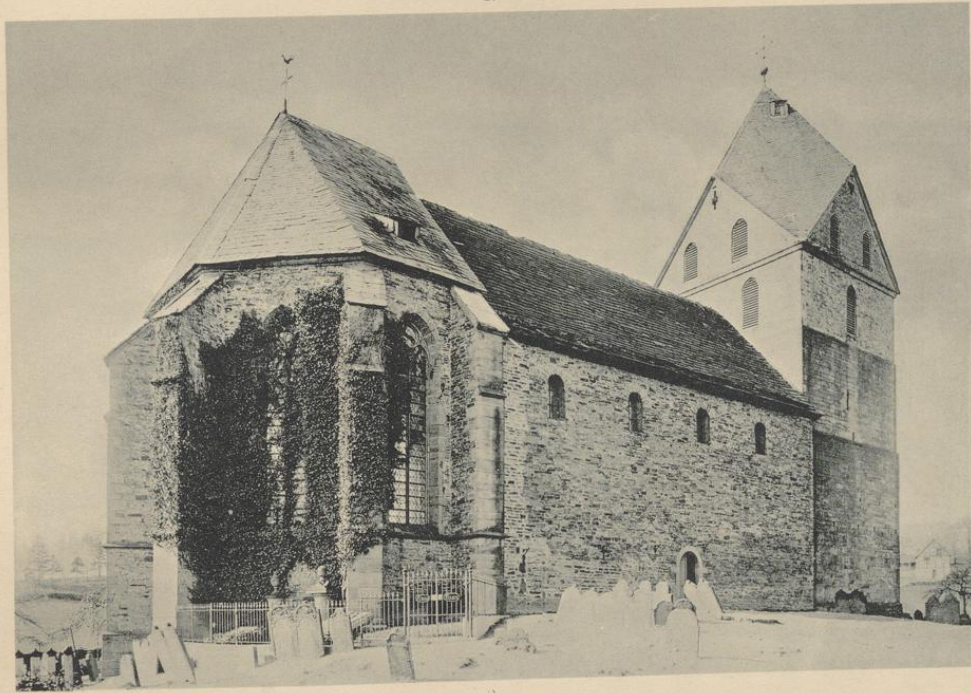
# Syburg.

Bau- u. Kunstdenkmäler von Westfalen.

Kreis Hörde.



1.



2.

Zeichnung von Könniker & Jonas, Dresden.

Aufnahmen von H. Eudorff, 1893.

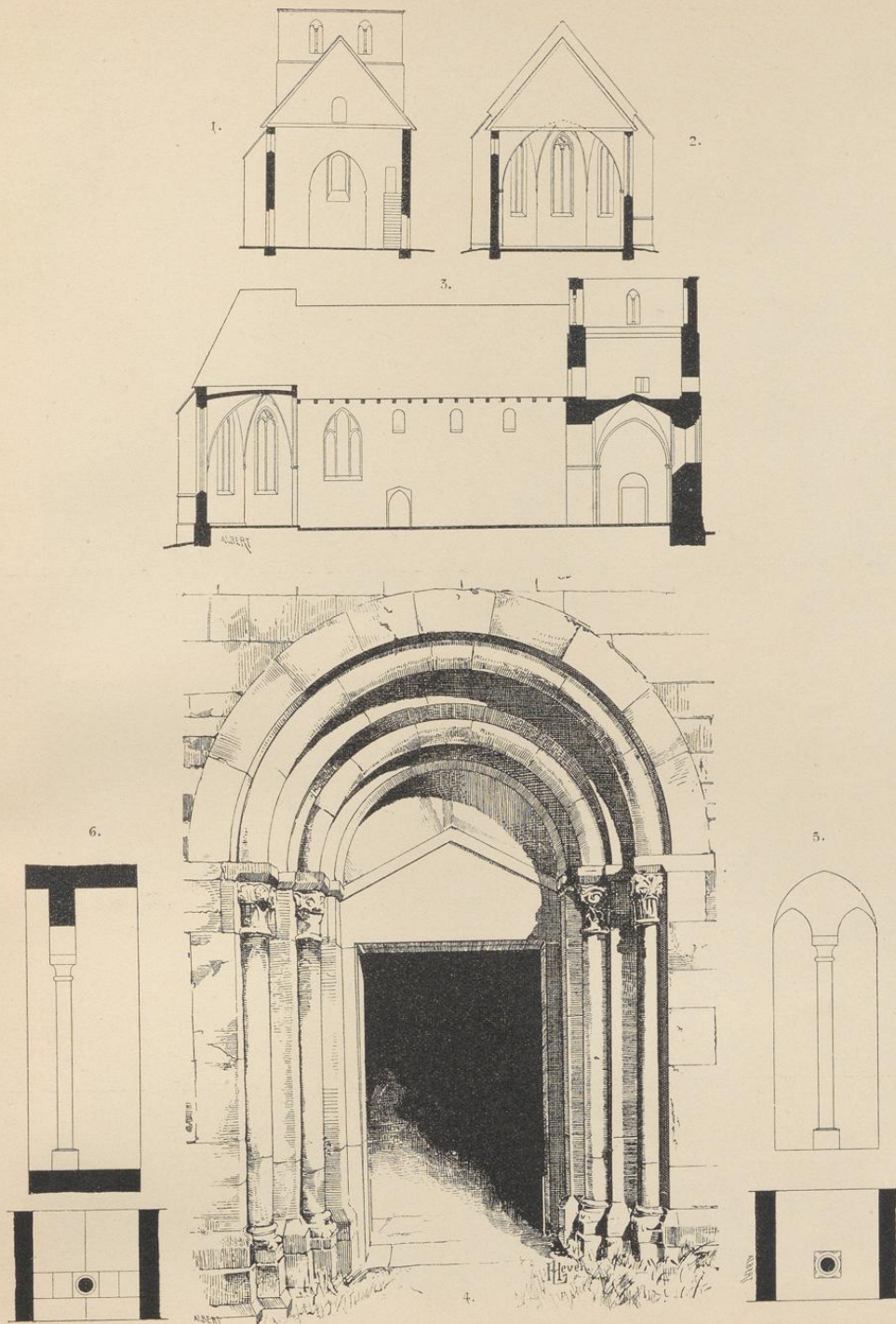
Kirche:

1. Südwestansicht; 2. Nordostansicht.









Stichs von Dr. E. Albert & Co., München.

Aufnahme von H. Eudorff, 1892 und vom Dahl.

Kirche.

1. bis 3. Schnitte;<sup>1)</sup> 4. Thurmportal; 5. und 6. Thurmfenster, Ansicht, Schnitt und Grundrisse.<sup>2)</sup>

<sup>1)</sup> 1:400. <sup>2)</sup> 1:50.





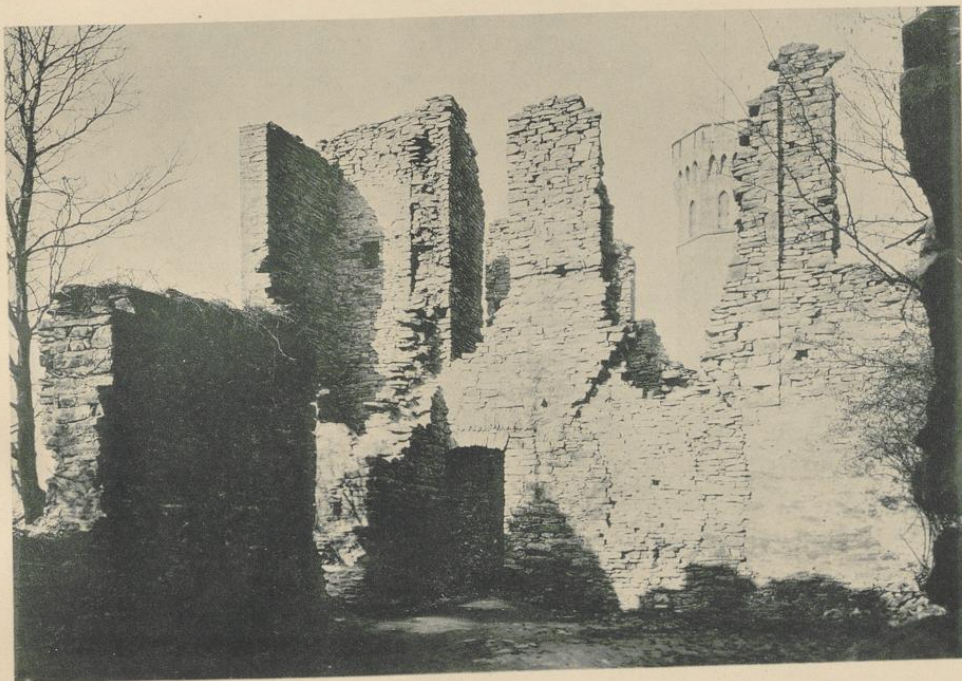


# Hohensyburg.

Tafel 37.

Bau- u. Kunstdenkmäler von Westfalen.

Kreis Hörde.



Leichtdruck von Rönninger & Jonas, Dresden.

Aufnahmen von M. Eudorff, 1893.

Schloßruine (Provinzialverband).



